

Habilitationsprojekt

In meinem Habilitationsprojekt untersuche ich den Sprachkontakt zwischen dem Spanischen und dem Yukatekischen Maya (*Màaya t'àan* in der Eigenbezeichnung) auf der yukatekischen Halbinsel in Mexiko. Die yukatekische Halbinsel weist aufgrund der historisch lange vorherrschenden Mayakultur und -sprache sowie der besonderen Lage eine beträchtliche kulturelle Distanz zum Zentrum des Landes auf. Heute leben auf der yukatekischen Halbinsel ca. 800.000 Mayasprecher (ca. 20% der Gesamtbevölkerung).



Abbildung 1: Die yukatekische Halbinsel im Osten Mexikos (Quelle: www.sil.org)

Die starke Präsenz der kulturellen Wurzeln der Maya macht dieses Gebiet zu einem faszinierenden Kulturareal, in welchem durch das Zusammentreffen ganz unterschiedlicher Weltanschauungen und Daseinsformen zum Teil ungeahnte hybride gesellschaftliche Formationen entstehen. Das gilt für die Religion (Polytheismus und/versus Christentum) oder die Wirtschaft (regionale Subsistenzwirtschaft und/versus globalisierte Marktwirtschaft) ebenso wie für die Sprachen (*Màaya t'àan* und Spanisch), welche typologisch völlig verschieden sind. Beispielsweise gibt es im *Màaya t'àan*, anders als im Spanischen, viele Laute, die im Kehlkopf gebildet werden (Glottale, Ejektive), wie z.B. das *t'* in *Màaya t'àan* selbst. Außerdem ist das *Màaya t'àan* eine sogenannte Tonsprache, bei welcher die Mehrheit der Worte eine eigene Sprachmelodie hat, welche die Wortbedeutung mitbestimmt. Durch diese Melodien setzt sich in weiten Teilen die Satzmelodie (Intonation) zusammen. Soll im *Màaya t'àan* etwas besonders hervorgehoben werden, wird es meist an den Satzanfang gestellt (vgl. 1).

- (1) *Okol-bil u beet-ik-ø wal-e'.*
 stehlen-NFP ERG.3 tun-IND-ABS.3sg vielleicht-cl
 'Vielleicht STAHL er es.' (Gutiérrez-Bravo 2015a, eigene deutsche Übersetzung)

Das Spanische ist hingegen eine 'Intonationssprache', bei welcher die Satzmelodie weitgehend unabhängig von der Wortmelodie ist. Besonders wichtige Satzteile werden gerne intonatorisch hervorgehoben oder am Satzende platziert (2).

- (2) *Me regaló la botella de vino María.*
 Mir schenken-IND-3sg die Weinflasche **Maria**
 'MARIA schenkte mir die Weinflasche.' (Zubizarreta 1998, eigene deutsche Übersetzung)

Im Laufe der historischen Entwicklung der yukatekischen Halbinsel haben die dort lebenden Mayasprecher fast ausnahmslos Spanisch erlernt oder erlernen müssen, ein hoher Prozentsatz wuchs und wächst bilingual auf. Entsprechend ist das yukatekische Spanisch durch einen massiven Fremdspracherwerb des Spanischen seitens der Mayasprecher geprägt. Was passiert nun aber, wenn zwei völlig verschiedene grammatische Systeme gewissermaßen "in einem/r SprecherIn" aufeinandertreffen? Spricht diese/r SprecherIn die spanischen Worte spanisch oder mit Kehlkopfbläusen aus? Beeinflusst seine/ihre besondere Intonationsgrammatik die Sprachmelodie, mit

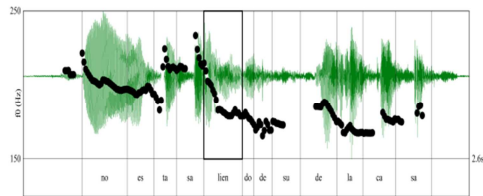
welcher er/sie Spanisch spricht? Platziert er/sie besonders wichtige Informationen am Satzanfang, wie im Màyaya t'àan, oder am Satzende, wie im Spanischen? Oder entstehen neue sprachliche Formen, die sich gar nicht auf eine der beiden Grammatiken zurückführen lassen? Inwieweit hängt das "Ergebnis" des Kontakts von der Sprachverwendung ab? Welche Rolle spielt die kulturelle Identität der SprecherInnen?

Diese spannenden Forschungsfragen sind bisher kaum beantwortet. Linguisten sind sich mit der Bevölkerung Mexikos allerdings generell einig, dass sich das yukatekische Spanisch insbesondere hinsichtlich des Wortschatzes, der Aussprache und der Sprachmelodie drastisch von allen anderen spanischen Varietäten unterscheidet. Weiterhin wird oft plausibel argumentiert, dass die Besonderheiten auf den Kontakt mit dem Màyaya t'àan zurückzuführen sind. Offensichtlich ist dies vor allem im Wortschatz, da das yukatekische Spanisch sich durch den Gebrauch einer Vielzahl von Entlehnungen auszeichnet, die in anderen Gegenden Mexikos unbekannt sind (z.B. *jach* 'viel, sehr', *chan* 'klein', *chichí* < *chiich*, Großmutter, u.v.m.). Die Behauchung von Konsonanten (z.B. *p^h* in *p^helo* < span. *pelo*, 'Haut') sowie Glottallaute sind die vielleicht eindeutigsten Anzeichen für einen Mayaeinfluss auf der lautlichen Ebene. Bei meinen Aufenthalten in Yucatán und Quintana Roo fiel mir vor allem die bilabiale Realisierung von wortfinalen Nasalen auf (z.B. *Juám* < span. *Juán*), die ähnlich auch im Màyaya t'àan existiert, die aber auch in anderen spanischen Varietäten in Amerika vorkommt. Derzeit untersuche ich die Realisierung von wortfinalen Nasalen in meinen Korpusdaten. Die Ergebnisse sind Gegenstand einer Präsentation beim Hispanistentag in München im März 2017.

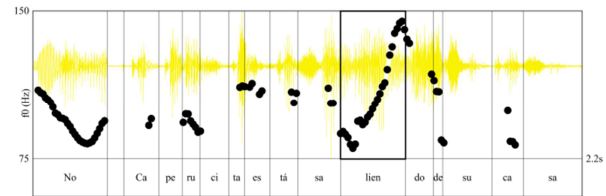
Ein Fokus meines Habilitationsprojekts liegt auf dem prosodischen und syntaktischen Sprachkontakt, da diese Ebenen aus kognitiver Perspektive besonders spannend sind. Dieser Teil wird ab März 2017 vornehmlich im Rahmen meines SFB-Projekts "Prominence marking and language contact in Spanish" (A05, SFB 1252 "Prominence in Language") bearbeitet. Ältere syntaktische Sprachkontaktarbeiten gehen davon aus, dass bilinguale Sprecher ihre zwei Sprachen streng voneinander getrennt halten und verwenden. Die neuere Forschung zur Kontaktprosodie kommt zum gegenteiligen Ergebnis. In einer Pilotstudie zur Syntax des yukatekischen Spanisch konnten Rodrigo Gutiérrez-Bravo, Martín Sobrino (beide Colegio de México) und ich auf der Grundlage von Sprecherbefragungen zeigen, dass der Einfluss des Màyaya t'àan beträchtlich zu sein scheint. So existieren im yukatekischen Spanisch Vorstellungsstrukturen, die in anderen spanischen Varietäten komplett ungrammatisch sind und deren Struktur analog zu bestimmten Konstruktionen im Màyaya t'àan ist (vgl. die Struktur in (3) mit derjenigen in (1)).

- (3) *VENIR* *hicieron* *acá* *en* *Yucatán*.
 kommen.INF tun.PAST.3PL hier in Yucatán
 'Sie KAMEN (erst) hierher nach Yucatán (sie waren nicht schon immer hier).'

Auf der intonatorischen Ebene habe ich auf der Grundlage meiner Feldforschungsdaten für das yukatekische Spanisch ermitteln können, dass viele der betonten Silben eines Satzes mit fallenden Tonbewegungen, und damit diametral entgegengesetzt zum Standardmexikanischen, ausgesprochen werden, was insbesondere zutage tritt, wenn die Sprecher auf eine falsche Aussage Bezug nehmen, um diese zu korrigieren (vgl. die Tonkonturen der umrandeten Silben in Abbildung 2a vs. 2b). Derzeit untersuche ich mit Rodrigo Gutiérrez-Bravo, inwieweit dieses Charakteristikum auf den Einfluss der besonderen Metrik und Intonation des Màyaya t'àan zurückgeführt werden kann.



(a.) *No, está SALIENDO de su, de la casa.*
'Nein, sie VERLÄSST das Haus.' (V19DMZP)



(b.) *Caperucita está SALIENDO de su casa.*
'Caperucita VERLÄSST das Haus.' (V19AHF)

Abbildung 2: Sprachmelodie korrekativer Äußerungen, (a.) = Yukatekisches Spanisch, (b.) = mexikanische Standardvarietät

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Sprachkontakt-, Syntax- und Intonationsforschung ist die sprachliche Variation, die sowohl inter- als auch intraindividual, oder auch zwischen Gruppen (z.B. bilingual vs. monolingual) ausgeprägt sein kann. Eine spannende Frage ist, inwieweit interindividuelle Variation von der kulturellen Identität der Sprecher (global vs. regional, urban vs. rural, etc.) abhängt. Fundierte variationslinguistische Studien erfordern allerdings eine linguistisch stark kontrollierte Datenbasis, deren Erhebung ich erst für das nächste Jahr vorgesehen habe.

Angesichts der offensichtlichen Auswirkungen gehört der spanische Einfluss auf das Màyaa t'àan ebenfalls zum Thema des Sprachkontakts auf der yukatekischen Halbinsel. In diesem Zusammenhang haben Rodrigo Gutiérrez-Bravo und ich kürzlich die Pluralflexion von spanischen Lehnworten im Màyaa t'àan (z.B. *profesor-o'ob* 'Professor' + Pluralsuffix des Maya) untersucht.

Ein wichtiges zugehöriges interdisziplinäres Thema ist schließlich der Zusammenhang zwischen der gesellschaftlichen Stellung der mayasprachigen Bevölkerung samt zwangsläufiger Arbeitsmigration und dem Status und Fortbestehen des Màyaa t'àan auf der yukatekischen Halbinsel, in Mexiko und in den USA.